

Jungfrau

Autor(en): **Bertram, Ernst A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz**

Band (Jahr): **4 (1909-1910)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-748081>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jungfrau.

Sie thront — und Lüfte von Verehren
Sind um ihr Haupt, das nie geneigt —
Der Tiefe dunkelndes Begehren
In Silberhoheit überfließt.

Da links fürmende Gewalten
Wie Vorhang öffnend ihrem Fuß,
Der Kreis unalternder Gestalten
Erschauert ihres Mantels Gruß.

Und jede Spiegelferne badet
Andächtig ihrer Schulter Firn,
Und tausend Strahlen übergnadet
Die wandellos beglänzte Stirn.

Sie ragt — und das erblaute Schweigen
Entwölkt sich dunkelnder um sie,
Um ihren Scheitel geht der Reigen
Der anfanglosen Melodie.

Ernst A. Bertram.



Arthur Schnitzler und die „Jung-Wiener-Schule“.

Von F. D. Schmid.

Wenn wir von der „Jung-Wiener-Dichterschule“ reden, so steigen vor unseren Augen nicht die gewaltigen Taten und wilden Leidenschaften ganzer Zeiten und Völker auf, es ist nicht der dröhnende Erzschritt einer äußerlich starkbewegten Handlung, den wir in ihren Dichtungen hören, nicht die starre, ungebrochene, auf einen be-